

Wolfswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Zloty nur die achte halbe Zeile, außerhalb 0,14 Zloty. Anzeigen unter 200 Zloty von außerhalb 0,60 Zloty. Bei Wiederholungen variablen Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährlich vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsberg, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolportage.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto: P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2094

Europäische Vermittlungsarbeiten

In der Spanne zwischen Kriegsgefahr und Kriegsvorbereitung, zwischen Aufrüstung und Abrüstung, zwischen der Entscheidung bedrohlicher Konflikte durch das Schwert oder durch die Revision bestehender Gewaltverträge auf friedlichem Wege hat sich in neuerer Zeit immer deutlicher eine Aufgabe herausgebildet, für die es trotz des Bestehens eines Völkerbundes und trotz Locarnos noch keine Instanz zu ihrer Lösung gibt. Die Vermittlung. Und doch sind wir Zeugen eines Wettrennens großer und kleiner Mächte, großer und kleiner Politiker um die Uebernahme dieser Aufgabe, soweit sie Vorteile zu versprechen scheint. Wo aber die Vorteile nicht gleich auf der Hand liegen, wo sie mit schweren Zugeständnissen in der Richtung auf eine Revision aller noch aus der Kriegsmoralität kommenden machtpolitischen Prinzipien verbunden sind, da zaudert oft die Hand des ansonsten Mutigsten. Weshalb? Weil der Krieg nur in seiner äußeren Form abgeschlossen ist, in Wirklichkeit aber fort dauert, nur im Grad seiner physischen Auswirkungen eingeeengt. Jeder Diplomat ist heute Strategie und jeder Strategie gleichzeitig ein Diplomat. Die Künste der einen sind mit denen der anderen so eng verknüpft wie im Alltagsleben Wirtschaft und Politik und wie im Krieg Strategie mit dem Kriegsziel.

Läßt man Frankreich und Italien außer Acht, die durch ihre Bündnispolitik in neuerer Zeit den Gedanken daran, daß sie zu Vermittlern in den Streitigkeiten Europas geeignet sein könnten, als absurd erscheinen lassen, so bleiben als Kandidaten für eine Vermittlungsmission nur England und Deutschland übrig, denn weder Rußland noch die neutralen Staaten besitzen genügend Autorität, um die grandiosen Konfliktsstoffe Europas aus dem Weg zu räumen. Dagegen scheinen Deutschland wie England die einzigen Mächte zu sein, die die Voraussetzungen für eine neutrale und objektive Regelung bieten, für eine Kooperation von Konflikten, an denen der Völkerbund teils bewußt, teils unbewußt vorübergeht. Und in der Tat wird in der Presse Europas von keinen Staaten soviel als von zur Vermittlung befähigten Mächten gesprochen wie von England und Deutschland. Was man sich aber aussprechen scheint, worauf hinzuweisen man sich ängstlich immer wieder zurückhält, das ist die nicht mehr zu verleugnende Rivalität zwischen London und Berlin in dem Bestreben, Ausbrüche von Kriegskonflikten zu unterbinden und nach Möglichkeit ganz aus der Welt zu schaffen. Wie ist es denn mit der Welt alle Welt bewegenden polnisch-litauischen Frage? Durch die Zuspitzung des Sicherheitsproblems in einer von Rußland als ernste Gefahr befürchteten Form, die Moskau zu einer umfassenden Abwehrpolitik geführt hat, ist Polen plötzlich ungebührlich weit in den Vordergrund gehoben worden. Frankreich und England halten dabei aber den Augenblick für die Einzwängung Rußlands in ihr politisches System für gekommen, wobei Rußland nicht allein vor die Frage gestellt ist, ob es sich mit den Kriegsalternativen über das Randstaatsgebiet verständigigen will, sondern auch vor die Frage, ob es seine künftige Politik auch noch weiter mit Deutschland gegen die Kriegsalternativen zu machen gedenkt. Versucht hierbei Frankreich am eindringlichsten, die deutsch-russische Frage von Grund auf aufzurollen und in einem Deutschland ungenügenden Sinne zu lösen, so zeigt England sich trotz seines Desinteresses an der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Staatsgrenzen in Nordosten als für eine Lösung eingenommen. Die Deutschland nicht ohne weiteres zu schädigen braucht. Aber es ist vielleicht nicht so sehr Englands Schuld, als Schicksal, daß seine Interessen vielfach nicht anders geschützt werden können, als zwangsläufig durch Verletzung deutscher Interessen. Aller Welt ist es bekannt, daß Litauens Lage heute schon so zerfahren ist, daß entweder nur eine Selbstvernichtung der Vergangenheit ist oder eine Unterstellung Litauens unter die polnische Politik. Alle Welt auch ist sich klar darüber, daß Deutschland zum mindesten einen guten Teil seiner Initiative im Nordosten eingebüßt hat, während Frankreich und England gegenwärtig in Warschau und Rom das ausschlaggebende Wort sprechen. England nicht zuletzt deshalb, weil es Polen in dem Widerstand gegen Rußland stützt und weil eine litauisch-polnische Einheit eine breitere Operationsbasis für die englischen Interessen im Baltikum, nicht allein gegenüber Rußland, darstellen würde.

Es ist vorauszuweisen, daß auch die Genfer Beratung des litauisch-polnischen Konfliktes nicht zu dessen Lösung führen kann, daß wahrscheinlich, wie in so vielen anderen Fällen, die Lösung einer Kommission nach bewährtem Muster — anvertraut werden wird. Eine solche Kommission müßte ohne Deutschland zustandekommen, da ja Deutschland als interessierte Seite, ja als beteiligter Faktor nicht als Richter in Betracht kommen kann und auch nicht in Betracht kommen will. Die Entscheidung würde also ohne Deutschland fallen, wobei noch keineswegs Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß einer der Richter in der Kommission deutsche Interessen zu berücksichtigen bereit wäre. Dahingegen kann die polnisch-litauische Frage nicht ohne die Rücksichtnahme auf Rußlands Interessen

Briand an Litwinow und Mussolini Hauptaufgabe ist Sicherung des Friedens — Frankreich zur Abrüstung bereit

Paris. In der Mittwochssitzung der Kammerberatungen über den Auswärtigen Etat ging Briand in einer längeren Erklärung auf die außenpolitische Lage ein. Einleitend erkannte Briand an, daß die gegenwärtige Lage einige Befürchtungen rechtfertige, aber andererseits Frankreich zur

Fortsetzung der Politik der Organisierung des Friedens veranlassen müsse. Die letzten neun Jahre hätten bereits große Fortschritte der Friedenspolitik gezeigt. Briand erinnerte daran, daß der Völkerbund bereits

mehrere schwierige Konflikte aus der Welt geschafft habe. Wo es künden noch ernstere Probleme auf der Tagesordnung zu Genf könnten aus mehreren dieser Probleme Kriege entstehen. Von großer Bedeutung sei es, daß die Völker bereit seien, bei Konflikten an ein oberstes Gericht zu appellieren. Zur französischen Rüstungspolitik übergehend, wies Briand darauf hin, daß die französische Kriegsstärke im Jahre 1914 über 882 500 to. verfüge habe, während sie heute nur noch über 456 000 to. verfüge. Das französische Landheer habe 1924 einen Mannschafsbestand von 990 000 Mann besessen. 1925 seien es nur noch 675 000 Mann gewesen. Frankreichs Abrüstungspolitik könne man keine Vorwürfe machen.

Frankreich sei zu weiterer Abrüstung bereit, wenn seine Sicherheit gewährleistet sei. Wenn man in Genf von Frankreich verlange, auf jede militärische Macht zu verzichten, dann müsse man die Frage stellen, wer gebe Frankreich die Garantie, daß die anderen gleichfalls abrüsteten. An den russischen Mandatären der letzten Monate seien 700 000 Mann beteiligt gewesen. Ohne sich zu schämen, lasse man diese bei jeder Gelegenheit aufmarschieren. Briand fuhr wörtlich fort:

Wenn Rußland seine Vorsichtsmaßnahmen macht, warum sollen wir schuldig sein, die anderen zu machen. Wenn man der angekündigten Aufforderung Folge leisten würde, würden die aufrichtig friedlichen Nationen als erste ihre Waffen wegwerfen. Aber die anderen? Es ist eine Notwendigkeit, daß eine enge Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung besteht.

Die Regierung ist Anhängerin der Politik von Genf und des Friedens. England, unser Freund, mit dem Frankreich mit ganzem Herzen verbunden ist, ist bestrebt, die Bemühungen zum Triumph zu führen, die seine Verteidigung erfordert.

Die litauische Frage verursacht im Augenblick einigermaßen Sorge. Moskau glaubt intervenieren zu müssen. Es ist nicht sicher, daß dies die Regelung erleichtern wird. Der Völkerbund war mit der Angelegenheit befaßt und es wäre zweifellos besser gewesen, ihn handeln zu lassen. Man spricht von dem Egoismus Englands, aber das Land, das nicht seinen nationalen Egoismus hat, ist in den internationalen Debatten verloren. In Locarno gelang dem Vertreter Deutschlands dem Vertreter Frankreichs: „Ich habe das Gefühl, daß ich eine Lebensversicherung abschließen.“

Im Westen ist ein Fortschritt auf dem Wege zum Frieden zu verzeichnen, was für die Völker einen Fortschritt bedeutet. Hieran anschließend beschäftigt sich Briand mit der Frage

der französisch-italienischen Beziehungen und mit dem französisch-jugoslawischen Vertrag. Er bekannte sich als großer Freund Italiens zumal Mussolini während des Krieges mit Frankreich zusammenarbeitete. Er sei schon mehrere Male mit Mussolini zusammengelassen und er werde ohne jedes Mißvergnügen auch morgen mit ihm zusammenstreffen. Trotz der gegenwärtigen Reibungen sei er überzeugt, daß zwischen den beiden Völkern sich eine Einigung erzielen lassen werde. Der neue Vertrag sei die Fortsetzung der Einigung zwischen den beiden Ländern bestehender Frage gewesen. Briand erinnerte daran, daß die Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages zweimal verschoben worden sei, um der italienischen Regierung entgegenzukommen. Deshalb könne man auch nicht dem Ereignis einen aggressiven Charakter zuschreiben. Briand schloß mit der Versicherung, Frankreich werde überall in der vordersten Reihe der Nationen marschieren, die zur Aufrechterhaltung des Friedens entschlossen seien. Wenn er hinter sich das Vertrauen des Parlamentes fühle, würde er nur noch stärker sein, um aller Schwierigkeiten, auf die er in der Verteidigung des Friedens stoßen werde, Herr zu werden.

Fortschritt in den polnisch-deutschen Verhandlungen

Das Holzabkommen unterzeichnet.

Freitag Beginn der Verhandlungen in Warschau.

Warschau. Mittwoch Mittag ist in Warschau das deutsch-polnische Holzabkommen unterzeichnet worden, durch das von polnischer Seite die Befreiung von der Erhöhung der Abgabe bei der Ausfuhr von Rundholz aus Polen gewährt worden ist. Als Kompensation wurde von deutscher Seite ein Kontingent auf die Einfuhr polnisches Schnittholzes in Höhe von 100 000 Kubikmeter monatlich gewährt. Das Abkommen tritt aus technischen Gründen erst am 5. Dezember in Kraft.

Das Holzabkommen ist begleitet von einem Tarifabkommen, durch das einerseits eine gewisse Gleichzeitigkeit der Holztarife auf der deutschen und polnischen Eisenbahn gesichert werden soll, andererseits eine entsprechende Relation in den Tarifen für Rundholz und Schnittholz gewährleistet wird. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß durch eine etwaige ungleiche Erhöhung der Tarife für Rundholz und Schnittholz der Charakter des Abkommens verändert werden könnte. Des weiteren ist ein Abkommen über die Gewährung gewisser Warenkontingente (Automobile, chem. Nöhren, Uhren, Fahrräder usw.) getroffen worden, dessen genaue Zahlen ebenfalls schon feststehen, aber noch nicht bekanntgegeben worden sind. Schließlich ist in bezug auf die polnischen Holztarife bei den Verhandlungen ein Uebereinkommen erzielt worden. Es wurden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, um das Inkrafttreten dieser Zölle während der Dauer der Verhandlungen zu vermindern.

We ferner mitgeteilt wird, wird der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation Dr. Hermes am Freitag, den 2. Dezember in Warschau einreisen und nachmittags die erste Besprechung mit dem Leiter der polnischen Delegation, Twardowski, haben.

Wichtiger als diese Nebenabkommen ist die Tatsache, daß die polnischen Stellen gleichzeitig formell anerkannt haben, daß in den letzten Verhandlungen jetzt die Voraus-

setzungen für die Unterzeichnung des Abkommens geschaffen sind, die die polnischen Stellen gleichzeitig formell anerkannt haben, daß in den letzten Verhandlungen jetzt die Voraussetzungen für die Unterzeichnung des Abkommens geschaffen sind, die die polnischen Stellen gleichzeitig formell anerkannt haben, daß in den letzten Verhandlungen jetzt die Voraussetzungen für die Unterzeichnung des Abkommens geschaffen sind.

setzungen dafür geschaffen seien, daß die polnischen Maximalzollverordnung auf deutsche Waren während der Dauer der weiteren Verhandlungen nicht angewandt wird. Kommt der jetzt weiterhin zunächst in Aussicht genommene Teilvertrag zustande, so bleibt die Anwendung der Maximalzölle dementsprechend ein für allemal ausgeschlossen.

Rei en Piludskis nach London u. Rom?

Warschau. Das Abendblatt „ABC“ verzeichnet das Gerücht, daß sich Marschall Piłsudski nach der Beendigung der Tagung des Völkerbundsrats von Genf nach London begeben wird. Angeblich sei noch eine Reise Piludskis nach Rom in Aussicht genommen.

Zaleski reist Donnerstag nach Genf

Warschau. Donnerstag wird der polnische Außenminister Zaleski von hier nach Genf abreisen. In seiner Begleitung befinden sich der Chef der Delegation im polnischen Außenministerium Solowko, der die Wilnafrage bearbeitet, sowie die Ministerialräte Tarnowski, Arciszewski und Szumlakowski.

Litauen will niemals auf Wilna verzichten

Berlin. Wie die Abendblätter aus Rom berichten, fand bei Smetona ein Ministerrat statt. Einstimmig wurde beschlossen, unter keinen Umständen auf Wilna zu verzichten und vor Rückgabe Wilnas keine normalen Beziehungen mit Polen aufzunehmen.

Rom. Wie der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion berichtet, hat die politische Lage in Rom bisher keine Änderung erfahren. Man glaubt nicht, daß vor den Genfer Verhandlungen noch ein Versuch zur Kabinettsumbildung unternommen werden wird. Reinesfalls dürfen derartige Schritte erneut von den Oppositionsparteien ausgehen. Die litauische Delegation in Genf ist bisher noch nicht endgültig zusammengestellt worden.

Deutschenheße in der belgischen Kammer

Brüssel. In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die Debatte nach der Regierungserklärung fortgesetzt. Der frühere Ministerpräsident Carton de Wiart wies auf die Notwendigkeit hin, die belgischen Ostgrenzen gegenüber Deutschland noch weiter zu befestigen. Nach der ehemaligen Kriegsminister de Beze sprach wieder von einer deutschen Gefahr.

Polnisch-Schlesien

Der Millionenerbschaftswindel

Vor einigen Tagen brachte der „Obererschlesische Wanderer“, der auch in Polnisch-Oberschlesien vertrieben wird, seinen Lesern die Kunde von einer 50-Millionen-Erbchaft, die angeblich nach Hindenburg und Königshütte (in Königshütte sollen sich die Haupterben befinden) gefallen sein soll. Natürlich gab es genug Leute, die dieses Märchen, denn um ein solches handelt es sich, glaubten.

Unser in Hindenburg erscheinendes Bruderorgan, das „Volksblatt“ schreibt nun dazu folgendes: „Wir haben bisher zu der Angelegenheit geschwiegen, obwohl uns die Vorgänge seit zwei Jahren bekannt sind, denn vorläufig handelt es sich nur um ganz unkontrollierbare Gerüchte, denen die Erben nachgehen. Es ist bezeichnend, daß ein Teil der benannten angeblichen Erben nicht einmal den Auftraggeber der Anzeige kennt, in der vor zwei Jahren die Erben aufgefordert wurden, sich zu melden. Die Erben haben in wiederholten Zusammenkünften zu der Angelegenheit Stellung genommen, bisher aber keine genauen Unterlagen erhalten.“

Was der „Wanderer“ seinen Lesern mitteilt, ist nichts anderes als die Mutmaßung einer Erbin, die allerdings fest an die Erbschaft glaubt, ohne irgendwelche Unterlagen oder Mitteilungen dafür zu erbringen. Der „Wanderer“ hat dann in unverantwortlicher Sensationshysterie eine ganze Reihe anderer Personen ohne ihr Wissen, lediglich auf Grund wilder Gerüchte, namhaft gemacht und sie damit den unerhörtesten Belästigungen preisgegeben, denen sie heute ausgesetzt sind. Das Berliner Presse-Bureau hat es verstanden, sich durch Vermittlung eines Hindenburg Photographen, der mit dem Bureau in Verbindung steht, ein Bild von einer der Erbin zu besorgen und zu verbreiten. Die ahnungslosen Blätter haben selbstverständlich das Bild zum Teil veröffentlicht. Die bürgerliche Presse ist in einer unverantwortlichen Sensationshysterie eben skrupellos, voran natürlich diejenige, die vom Hörsenjanen einen langen Bericht schmiedet und das Märchen in die Welt posaunt.

Wir sind von den Erben ermächtigt worden zu erklären, daß die Schilderungen im „Wanderer“ jeder Grundlage entbehren und Nachrichten dieser Art mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen sind, da diese zu 95 Prozent aus der Luft gegriffen sind. Unseres Wissens hat der „Wanderer“ auch eine Verichtigung von den Erben erhalten, sie aber bis heute seinen gefaszierten Lesern vorenthalten. Wir werden auf die Erbschaftsgeschichte, die, wie angeführt, bisher nur in Gerüchten und Mutmaßungen besteht, noch eingehender zurückkommen, sobald die in Berlin eingezogenen Erkundigungen eintreffen.

Da hat der „Wanderer“ wieder anständig gemogelt, was uns nicht verwundert, denn das ist ja seine schwächste Seite.

Achtung Bezirksvorstandsmitglieder der D. S. A. P. Oberschlesiens

Die für Sonnabend, angesagte Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes findet in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand schon am Freitag, den 2. Dezember, abends 6 Uhr, im Parteibüro Rattowitz statt.

Die Parteileitung,
J. A.: Kowoll.

Damit ist man nicht knausrig

Der Herr Minister für Handel und Industrie hat wieder einmal einen Beweis von seiner Arbeiterfreundlichkeit gegeben. Nicht etwa, als wenn er der Arbeiterschaft eine Lohnhöhung oder eine Weihnachtsgratifikation in Aussicht gestellt hätte! Nein, mit solchen Versprechungen sind unsere Minister zwar nicht sparsam, dafür halten sie sie gewöhnlich auch nicht, aber es gibt Orden und Ehrenzeichen und Diplome. Denn wie das Oberbergamt Rattowitz mitteilt, hat der Herr Minister für Handel und Industrie 180 Arbeitern aus den drei Bezirken des Oberbergamtes und zwar Tarnowitz und Rybnik, Königshütte und Rattowitz die oben erwähnten Auszeichnungen zugesprochen, die am Barbarafeste zur Verteilung kommen.

So war es schon immer gewesen. Mit solchen Auszeichnungen war man nie knausrig gewesen und leider, jedesmal ließ der Kumpel durch sie sich Wampe ums Maul schmieren und vergaß, daß diese Auszeichnungen eines der vielen Mittelchen des Unternehmertums sind, mit denen der Staat ja ausgezeichnet Hand in Hand arbeitet, um die Arbeiterschaft zu fördern.

Beigelegt...

Das Palastrevolutionen in der „Polonia“, von der die „Polska Zachodnia“ auffallenderweise sehr viel zu berichten weiß, scheint beigelegt zu sein, denn Chefredakteur Zabawski sowie die anderen Redakteure, die angeblich ihr Auscheiden aus der Redaktion erklärt haben sollen, oder ausgetreten sind, haben es vorgezogen, reumütig zum Wojciech zurückzukehren. Der Friede ist also wieder hergestellt, was der schadenfrohen „Zachodnia“ nicht ganz behagen dürfte, denn nach ihrer Schreiberei sieht es so aus, als wenn sie an den Vorkommnissen in der „Polonia“-Redaktion ein sehr beträchtliches Interesse hätte. Es ist übrigens wirklich sehr auffallend, wie gut sie über sie orientiert ist und sollte sie daher etwa ihre Hände nicht selbst im Spiel haben?

Man hört so hinterherum ganz allerliebste Dinge, die das sehr wahrscheinlich erscheinen lassen. Korfanty hat zwar Geld, aber die Senatoren haben auch welches und Geld stinkt bekanntlich nicht. Und Geld fördert so manchen. Weisheit sollte denn so ein Palastrevolutionen nicht möglich sein, zumal es gilt, dem verhassten Wojciech eins auszuwischen. Den Senatoren ist kein Mittel fremd.

Revisionen

Wie gemeldet wird, besteht an maßgebender Stelle die Absicht, Revisionen bei solchen Institutionen vorzunehmen, die Regierungskredite in Anspruch genommen haben. Es soll durch die Revisionen festgestellt werden, ob die Regierungskredite der Intention gemäß verwendet werden.

Eine parteilose Partei

Der Maiumsturz von 1926 richtete sich vor allem gegen die Parteienherrschaft und Wirtschaft in Staat. Die einzelnen Parteien haben den Staatshaushalt für Parteizwecke mißbraucht und den Staat wirtschaftlich direkt an den Abgrund gebracht. Dem wollte Marschall Piłsudski vorbeugen und führte einen Schlag gegen die verderbliche Parteienwirtschaft. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Marschall Piłsudski überhaupt gegen Parteien aufgetreten ist. Das politische Leben wäre ohne politische Parteien nicht gut möglich gewesen. Äußere Sanacja Moralna gibt an, das Mairwerk des Marschalls fortsetzen zu wollen und behauptet, sie wird die polnische Nation moralisch wieder aufrichten, traut sich aber nicht so richtig, eine einheitliche politische Partei, inwendig festgefügt, zu schaffen. Sie tappi im Dunklen und versucht eine Partei zu gründen, die aber keine Partei sein soll. Je näher die Sejm-wahlen heranrücken, umso heißer wird die Lage der Anhänger des Maiumsturzes. Sie haben zwar eine Reihe von neuen Organisationen geschaffen, die jedoch nichts Einheitliches und Festgefügtes darstellen. Im November wurde in Schlesien mit der Sammlung dieser Organisationen für die kommende Sejm-wahl begonnen und die sogenannte „Arbeitsgemeinschaft“, richtiger eine „Wahlgemeinschaft“, geschaffen. Da die polnischen Parteien, die dieser „Arbeitsgemeinschaft“ zugehörig werden konnten, ohne jeden Anhang und Einfluß dastehen, so wurden militärische, fach- und wirtschaftliche Organisationen hinzugezogen. Als politische Organisationen kommt der Verband der moralischen Sanation, der lediglich auf dem Papier besteht, weiter die N. P. K. Lewica, der nur noch der berüchtigte Koszyra treu geblieben ist, und die „Partia Pracy“, die aus zwei Herren besteht, in Frage. Selbst wenn wir die neugegründete Partia Katolicka, die aus taktischen Gründen der Arbeitsgemeinschaft nicht beigetreten ist, hinzunehmen, so erhalten wir ein Parteigebilde, das politisch eine große Null darstellt. Schade um das viele Geld, das diese Parteien unsträflicherweise bei der Wahl verschlingen werden. Die vier politischen Gruppen, die meistens nur aus den Vorstandsmitgliedern bestehen und mit leeren Taschen dastehen, kommen politisch erst dann zur Geltung, wenn die militärischen, die fach- und wirtschaftlichen Organisationen hinzugezogen werden. Daher hat auch die Sanacja Moralna diese im politischen Leben meistens harmlose Organisationen, die ihren unüberlegten Schritt noch einmal bitter bereuen werden, zu der Wahlgemeinschaft hinzugezogen. Neben dem Verband der Aufständischen und der Flüchtlinge, die

überall dabei sein müssen, wurde der Verband der Kriegsinvaliden und der Verband der ehemaligen Unteroffiziere in die Wahlkampforganisation hineingezerrt. Wie kommt ein Verband der Kriegsinvaliden in eine Wahlkampforganisation? Daß es den Kriegsinvaliden schlecht geht, haben wir an dieser Stelle wiederholt erwähnt, und den Kriegsinvaliden wird es nicht eher besser gehen als bis die polnische Allgemeinheit einsieht, daß es ihre moralische Pflicht ist, den allerärmsten Krüppeln und Kranken zu helfen. Diese Erkenntnis wird aber nicht durch den Wahlkampf in der durch die Sanacja Moralna geschaffenen Arbeitsgemeinschaft erfasst, weil hier politische Neutralität die erste Voraussetzung bildet.

Zur Umkehr ist noch Zeit vorhanden, so lange der Wahlkampf noch nicht mit aller Wucht eingeseht hat. Wir wollen im Interesse der Kriegsverletzten hoffen, daß die Mitglieder den Verbandsvorstand an seine Pflichten ermahnen und ihn zur Umkehr bewegen werden.

Die militärischen Organisationen, wie die Legionisten, Unteroffiziere u. a., sind wohl aus materiellen Gründen genötigt, der polnischen Wahlgemeinschaft beizutreten. Ob aber der polnische Staat an den politisierenden militärischen Organisationen sein Wohlgefallen finden wird, ist eine andere Frage. Schmerzhaft bezieht es, wenn man hört, daß der Verband der Volksschullehrer der Wahlgemeinschaft beigetreten ist. Niemand sieht den Lehrer gern im Wahlkampfe, es sei denn, daß er sich als Individuum und Mitglied einer politischen Partei am Wahlkampfe beteiligt. In diesem Falle tritt er aber nicht als Lehrer auf. Hier soll aber der Lehrer als Organisator auftreten, was sicherlich zum Ansehen der Schule nicht beizutragen wird.

Die Sanacja Moralna trifft also Wahlvorbereitungen, die mit der moralischen Sanation nichts gemeinshes haben, aber ungelehrt der Moralischen Sanation direkt ins Gesicht schlagen. Harmlose wirtschaftliche, militärische und Fachorganisationen werden zu einer politischen Wahlgruppe zusammengeschweisst und gegen ihren Willen in einen politischen Kampf hineingezerrt, der ihnen alles andere, nur nicht nutzen wird. Anstatt eine politische Partei mit einem Programm zu schaffen, werden unparteiische Organisationen in den Wahlkampf hineingestoßen und demoralisiert. Damit leistet die Sanacja Moralna dem Maiumsturzgedanken einen schlechten Dienst.

Erhöhung des Postportos ab heute

Vom 1. Dezember d. Js. ab gelten in Polen folgende Postgebühren:

- Gewöhnliche Briefe bis 20 Gramm = 25 Groschen (bisher 20);
 - von 20—250 Gramm = 50 Groschen;
 - Auslandsbriefe bis 20 Gramm = 50 Groschen;
 - einfache Postkarten 15 Groschen;
 - Doppelkarten (mit Rückkarte) = 30 Groschen;
 - eingeschriebene Briefe wie gewöhnliche Briefe mit gleichem Gewicht nebst einem Zuschlage von 40 Gramm bei Inlandsbriefen, von 50 Gramm bei Auslandsbriefen;
 - der Zuschlag für Eilbriefe im Inlande beträgt 80 Groschen, für Eilbriefe nach dem Auslande 1 Zloty;
 - Postanweisungen bis 10 Zloty = 15 Groschen;
 - von 10—25 Zloty = 30 Groschen;
 - von 25—50 Zloty = 45 Groschen;
 - von 50—100 Zloty = 65 Groschen;
 - von 100—250 Zloty = 90 Groschen;
 - von 250—500 Zloty = 1,30 Zloty;
 - von 500—700 Zloty = 1,75 Zloty;
 - von 750—1000 Zloty = 2,15 Zloty.
- Zuschlagsgebühr ohne Rücksicht auf die Höhe des überwiesenen Betrages 5 Groschen.

Rattowitz und Umgebung

„Schlägerei.“

Diese Ueberschrift kann man alle paar Tage, vor allem aber Montags, in einzelnen Zeitungen lesen. Wir haben in den meisten Fällen darauf verzichtet, über die Kadaverhunden zu berichten, denn an sich ist das Gemeine nicht gerade berichtenswert. Aber wir werfen die Frage auf: Können diese Dinge nicht vermieden werden? Und die Antwort lautet klar und deutlich? Ja! Notwendig wäre ein umfassendes, durch Erziehung und Lebensverhältnisse zu erzielendes menschliches Selbstbewußtsein und Ehrgefühl. Wir als Sozialisten müssen es vor allem bedauern, wenn Proletarier — meistens, aber nicht immer, handelt es sich um Jugendliche — ihre Kräfte, die nach Möglichkeit der sozialistischen Bewegung und dem proletarischen Aufwärtstumpfe gehören sollten, in den Dienst des Kapitals und der von letzterem gezielten Folgebewusstseins stellen. Gibt es etwas Selbstwerteres, etwas Abgeschickteres, als wenn der Mensch, der denkende, aufrecht schreitende Mensch, der Mensch einer kulturell hoch entwickelten Periode unter dem Einfluß eines Kaufmännischen die Besinnung, die Selbstbeherrschung, das Selbstgefühl verliert, zum Tiere wird, zur Waffe ertüchtigt und nun einen der bekanntesten Vorfälle provoziert, die so häufig tragisch und vor Gericht enden und die gewöhnlich so unangenehm minderwertige, kleinliche, unbedeutende Ursachen haben? Die Vorfälle solcher widerwärtigen Schlägereien haben mit „Lebensfreude“ oder gar „Erholung“ nicht das Geringste zu tun. Die Folgen aber sind derartig, daß sie das Lebensglück einzelner Menschen wie ganzer Familien dauernd beeinträchtigen können.

Und endlich die politische Seite der Sache: unsere Gegner weisen nur zu gern auf solche Dinge hin, erblicken darin einen Beweis für die von ihnen immer so gern behauptete angebliche „Anerkennung“ des Proletariats und für die Notwendigkeit einer starken Staats- und Polizeigewalt mit dem Ziele des Druckes nach unten. Partei, Gewerkschaften, Verbände und Vereine mit sozialistischer Tendenz mögen hier ein wertvolles Erziehungsfeld vor sich erblicken, dessen Wahrung nicht intensiv, nicht gründlich genug vorgenommen werden kann. Je schwerer die Säcken sind, an denen der Volkstörper fränkt, desto mehr müssen wir der sozialistischen Pflicht bewußt sein, jene Schäden unter Daranfügung aller Kräfte zu beseitigen.

Deutsche Theatergemeinde. — (3. Abonnementskonzert). Am Freitag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im Stadtheater als drittes Abonnementskonzert ein Kammermusikabend des Quartetts statt. Der Verkauf hierfür hat bereits an der Theaterkasse begonnen. Die Abonnementsplätze bleiben bis Freitag, mittags 1 Uhr, reserviert. Karten, die bis zu dieser Zeit nicht eingelöst worden sind, werden weitergegeben.

Deutsches Theater Rattowitz. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, „Madame Butterfly“, Oper von Puccini, gespielt wird.

Subvention für Speisung armer Schulkinder. Bekanntlich werden die erforderlichen Mittel für die Vornahme der Kinder Speisung in den Rattowitzer Volksschulen vom Magistrat und der Wojewodschaft gemeinsam aufgebracht. Für die weiteren Speisungen armer Schulkinder in den Monaten Januar und Februar nächsten Jahres nun hat der Magistrat die Summe von 20 000 Zloty ausgeworfen, da für diese Zeit nach der Reihenfolge die Stadt die notwendigen Gelder aufzubringen hat.

Um 10 Groschen billiger. Die Preisfestsetzungskommission hat den Höchstpreis für grünen Speck (1. und 2. Qualität) am Pfund ab heutigen Mittwoch im Laden- und Marktverkauf um je 10 Groschen ermäßigt.

Vom Standesamt. Infolge Ankenntnis vieler Personen über die vorgeschriebenen Meldetermine wird darauf hingewiesen, daß Geburten binnen sieben Tagen beim zuständigen Standesamt angemeldet werden müssen. Todesfälle sind unter Umständen während 24 Stunden zur Anzeige zu bringen. Trifft der Meldetag auf einen Sonntag oder Feiertag, so ist das Standesamt sofort am nächstfolgenden Wochentag aufzusuchen. Fallen zwei Feiertage aufeinander, so sind die Standesämter in der Regel am zweiten Feiertage in den Vormittagsstunden von 11—12 Uhr für Anmeldungen geöffnet.

Reinigung der Straßenschilder. Im Auftrage des Magistrats sind in den letzten Tagen sämtliche Straßenschilder in Rattowitz, deren Aufschriften im Laufe der Zeit durch Schmutz und Staub unleserlich waren, gereinigt worden.

Straßenausbesserung. Die ul. Glowackiego (frühere Kleiststraße), welche an den Polizeibarracken vorbeiführt und sich in einem äußerst schlechten Zustande befand, so daß sie kaum befahren werden konnte, ist nunmehr durch Vornahme von Chausseearbeiten instand gesetzt worden. Wie es heißt, soll dieser Straßenzug im Laufe des nächsten Jahres ein Teer-maladam-Plaster erhalten.

Festnahme einer Schmugglerin. Bei der Marie Jellenberg, wohnhaft in Chorzow wurde Schmuggelware und zwar vorwiegend Tischebeleg vorgefunden und die Genannte zugleich mit der unverzollten Ware der Zollbehörde ausgeliefert.

Unberechtigte Ansuchen. Vor dem Rattowitzer Landgericht wurde erneut gegen den früheren Materialienverwalter der Springenrube, Konrad Winkler aus Jansenje verhandelt. Bereits im Monat Mai d. Js., hatte sich W. vor Gericht zu verantworten. Die Anklage lautete wegen Veruntreuung von 44 Stück Schachtelzigen, 4 Gruubenmänteln, 25 Metern Holz sowie Materialien, im Gesamtwerte von mehreren Hundert Zloty, ferner wegen Dokumentenfälschung, unrechtmäßigen Umbuchungen und falschen Eintragungen in den Besten- und Ausgangsbüchern. Die Anzeige wurde von einem dortigen Beamten, welcher zur Entlassung gelangte, jedoch später wieder eingestellt worden ist, erstattet. Vor Gericht bestritt der Angeklagte eine Schuld. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde Winkler bei der ersten Verhandlung mangels genügender Beweise, freigesprochen. Auch bei der erneuten Verhandlung gegen Winkler, welche von der Bewaltung nochmals angestrast wurde, mußte ein Freispruch erfolgen.

Jugoslawisch-bulgarisches Zerwürfnis

Belgrader Umsturzabsichten in Bulgarien?

Sofia, im November.

Es scheinen sich die Anzeichen dafür zu mehren, daß die jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen nunmehr eine entscheidende Besserung oder Verschlechterung zu gewärtigen haben. Nach außen hin gestützt durch die Freundschaft mit Frankreich, die sich nach dem italienisch-balkanischen Bündnisvertrag nur verstärken konnte, treibt Belgrad das Mazedonienproblem, so weit man es mit der bulgarischen Regierung in Verbindung bringt, auf die Spitze. Hier ist das Gerücht in Umlauf, daß der jugoslawische Gesandte in Sofia, Nešičić, der gegenwärtig zur Berichterstattung in Belgrad weilt, nur dazu nach Sofia zurückkehren werde, um sich zu verabschieden. Wenn auch eine Abberufung Nešičićs abgelehnt wird, so muß doch daran erinnert werden, daß Nešičić sein Verbleiben in Sofia davon abhängig gemacht hat und macht, er seiner Idee der südslawischen Verständigung und Annäherung dienen könne. Ihm bleibt der Rücktritt zur Verfügung. Wenn er Sofia also verlassen sollte, wie die Gerüchte belagen, so müßte darin ein Beweis dafür gesehen werden, daß Nešičić jetzt in Belgrad die Ueberzeugung gewonnen hat, seine Regierung beabsichtige für die Folge gegenüber Bulgarien eine andere Politik. Durch einen besseren Vertreter der balkanischen Verständigungspolitik könnte Nešičić kaum ersetzt werden. In Sofia wundert man sich auch über die zweideutige, auffallend kalte Sprache, die Jugoslawien Außenminister neuerdings gegenüber Bulgarien führt und die die Ankündigung weiterer scharfer Maßnahmen gegen Bulgarien einschließt, falls die mazedonische Bewegung sich auch künftig noch terroristischer Akte bedienen und von der bulgarischen Regierung nicht endgültig unterbunden werde.

Wenn noch dieser Tage ein an dieser Angelegenheit interessierter Diplomat erklären konnte, Bulgarien fühle sich im jugoslawisch-italienischen Ringen als am Scheidewege angelangt, so kann von Belgrad ebensogut gesagt werden, daß dort über Bulgarien noch keine klare Meinung gefaßt ist. Man erklärt nicht, ob man die bulgarische Regierung trotz ihrer Anstrengungen der Mittäterschaft an den mazedonischen Attentaten anklagen will, oder ob man sich endlich zu der Anerkennung aufrafft, daß Bulgarien im Interesse der guten Beziehungen das Möglichste tut.

Die Vertragsabschlüsse von Paris und Tirana haben somit auch die bulgarische Frage in bisher noch ungeklärter Weise in den Vordergrund geschoben, zumal der Pariser Vertrag von der anfänglichen Fassung 1926, als man Italien hinzuziehen wollte, weitaus abweicht. Deshalb verheißt man sich in Belgrad, wie uns hierzu von anderer Seite mitgeteilt wird, nicht, daß sich auf dem Balkan in der nächsten Zeit ganz neue Kräftegruppierungen ergeben müssen. Man ist sich im klaren darüber, daß man durch den Vertragsabschluß mit Frankreich die bisherige Grundlinie der Konzentrierung auf die Balkanländer und die Fernhaltung von der Politik und dem Einfluß der Großmächte preisgegeben hat. Bezüglich des weiteren Programms heißt es nach verbürgten Informationen, daß nunmehr die jugoslawische Friedensbewegung in adriatischen Küstenlande angefaßt und daß die Jugoslawen lebenden Emigranten der Stambolijski-Richtung in ihren Bemühungen unterstützt werden sollen, in Bulgarien wieder zur Macht zu kommen. Man müsse ohnedies stark damit rechnen, daß Italien auf den französisch-jugoslawischen Vertrag mit einem italienisch-bulgarischen Bündnis antworten werde. Dagegen müsse man sich schon jetzt durch die Anwendung erprobter Balkanmethoden wenden und den Sturz der bulgarischen Regierung und ihre Ersetzung durch ein Regime der Stambolijski-Richtung bewirken, welche letztere sicherlich dann den engen Anschluß an Jugoslawien proklamieren werde. In der Tat kämpft in Bulgarien selbst der italienfreundliche Einfluß mit dem französischfreundlichen, wobei der erstere seinen Vertreter im Finanzminister Moloff hat, letzterer in dem gegenwärtigen Außenminister Buroff. Der Finanzminister Moloff ist durch seine Beziehungen zu Italien bekannt und soll sich außerordentlich auch um eine bulgarisch-italienische Heirat bemüht haben, ja man schreibt ihm die größeren Erfolge hierbei zu. Italien selbst läßt keinen Zweifel darüber, daß es Buroff als Außenminister begrüßen würde. Ob Moloff in diesem Meinungskampf obliegen wird, erklärt man uns, wird vornehmlich vom Ausgang der z. Zt. in Sofia laufenden Verhandlungen über eine Böhmerbondsangeleihe von 10 Millionen Pfund Sterling abhängen. Moloff äußerte sich, daß er in dieser Angelegenheit die Unterstützung Englands für Bulgarien gesichert habe. Derselben erhöhen die Mazedonier ihre Tätigkeit mit italienischer Hilfe gegen die jugoslawischen Bergbewegungen!

Stigmatisierte in der Weltgeschichte

Von Dr. Julian Marcuse, München.

Das Konnerstreich Mirakel hat ein Phänomen wieder entstehen lassen, das seit Anfang des 13. Jahrhunderts die Welt von Zeit zu Zeit erschüttert und vor ein scheinbar aus dem Jenseits übergreifendes Wunder gestellt hat. Die Stigmatisierungen*) — Bildungen von Wundmalen nach Art der Wunden, wie sie von Jesus bei der Dornenkrönung, der Geißelung und der Kreuzigung am Haupt, an der Seite und an Händen und Füßen berichtet werden — haben in der Geschichte der Menschheit mit Franz von Assisi an, der seine Wundmalen 1224 in ekstatisch-visionsärem Zustande auf dem Monte Alverno empfangen haben soll. Dieser asketische Bettelmönch, dessen geängstigte Seele sich in die Weltabgeschlossenheit des romanischen Apennin schloß, um dort in unbüchlicher Verzückung der Passion Christi zu leben, trug zum ersten Male die blutenden Stellen. So erzählen die Chroniken. Damit war der Anstoß zu einer Selig- und Heiligpredigung — zwei Päpste des 13. Jahrhunderts nahmen diese vor — und in der Folge zur Wiederholung dieses Vorgangs gegeben. Bei dem Charakterbilde eines Franz von Assisi ist von vornherein jeder Täuschungsversuch auszuschalten, aber sichere Belege der Male fehlen; den schon frühzeitig einsetzenden Zweifel an der Echtheit der Wunden lücheln verschiedene Bullen der Päpste zu beregnen. In Zeitaltern, in denen die Einführung der Masse erfüllt war mit Vorstellungen überirdischer Gnadenkräfte, mußte diese Form höchster Inkarnation bald epidemisch, bald in Einzelfällen ihre Nachahmung und Wiederholung finden. Epidemisch tritt sie in der Geschichte der Selbsteinigung von Saint-Medard im Anfang des 18. Jahrhunderts auf, wo die Darstellerinnen der Passion Christi unter den Augen der Zuschauer an den Stellen, die den Wundmalen Christi entsprechen, merkbare Zeichen blutiger Veränderungen aufwiesen. Eigentliches Blutwischen wies aber erst eine Reihe von periodenweise auftretenden Fällen auf. Zu ihnen

Wilhelm II. als Scharfrichter

Er ließ massenhaft hinrichten. — Die Hinrichtungen der letzten Jahre. — Im Grad und weicher Weste*.

Der alte König Wilhelm von Preußen hatte seit 1871, wo ein Justizmord in Preußen aufgedeckt wurde, bis zum Attentat von Södel keine Todesurteile mehr vollstrecken lassen. In den restlichen zehn Jahren seiner Regierungszeit, von 1878 bis 1887, ließ er von 529 zum Tode Verurteilten 38, das sind ein wenig über 7 Prozent, hinrichten.

Das wurde unter Wilhelm II. mit einemmal ganz anders. Von 1888 bis 1913 sind im ganzen in Preußen 713 Todesurteile gefällt worden. Davon wurden

431, das sind über sechzig Prozent (genau 60,4 Prozent) vollstreckt! Wilhelm machte von seinem Begnadigungsrecht zehnmal weniger Gebrauch als sein Großvater. Er ließ in den 25 Jahren seiner Herrschaft über 400 Menschen vom Leben zum Tode befördern! Und daß diese fürchterliche Zahl des staatlichen Massenmordens nicht doppelt oder dreifach so groß ist, das liegt offensichtlich daran, daß die Gerichte viel weniger Todesurteile als früher fällten, weil sie bald wußten, daß auf die Begnadigung der Verurteilten zehnmal weniger zu rechnen war als früher!

Auf Wilhelm II. ruht nicht nur die Mith Schuld an den Millionen von Todesopfern, die in der Kaserei des Weltkrieges vernichtet wurden. Auf ihm — und ihm ganz persönlich — ruht auch die Schuld, der staatlichen Mordjustiz in vielen hundert Fällen mit kalter Ueberlegung freien Lauf gelassen zu haben.

Unter der Republik ist das Verhältnis zwischen zum Tode Verurteilten und Hingerichteten weit besser geworden. Die Zahl der Verurteilungen hat in der Nachkriegszeit stark zugenommen: Von 1919 bis 1926 wurden in Preußen nicht weniger als 556

Menschen zum Tode verurteilt. Davon sind 42 oder 7 1/2 Prozent enthauptet worden.

Die Zahlen der letzten Jahre sind:

	Verurteilte		davon hingerichtet
	Männer	Frauen	
1922	82	6	12 Männer
1923	49	8	1 Mann
1924	57	12	2 Männer
1925	68	20	10 Männer (1 Frau)
1926	46	12	4 Männer

Die preussische Begnadigungspraxis ist also in der Republik wieder so geworden, wie sie ein Jahrzehnt vor Wilhelm II. gewesen war. Aber sie hat auch heute noch nicht den Stand erreicht, den Preußen nach 1870 hatte, als dort keine Hinrichtungen mehr vorkamen. Das liegt allein daran, daß die sozialistischen Minister ihrer grundsätzlichen Gegnerchaft gegen die Todesstrafe nicht immer zum Siege verhelfen konnten. Solange die barbarische Todesstrafe aus dem Strafrecht nicht verschwunden ist, hängt von der Macht der Sozialdemokratie in Preußen und den Ländern das Schicksal der zum Tode Verurteilten ab.

In Grad und weicher Weste pflegte Kaiser der Scharfrichter in Preußen seines Amtes zu walten.

Dieses Kostüm ist — nach Ueberwindung mannigfacher Hindernisse — schließlich — fertig. Das mag die Justizverwaltung für eine Verbesserung halten. Statt aber die Kasade zu verschönern, kommt es darauf an, die elende mittelalterliche Einrichtung überhaupt abzureißen!

Labendekultur

Die feine weiße Greifinhand zittert ein wenig, als sie mit zitterndem Schlüssel die alte Truhe öffnet. Behutsam, fast zart greift sie hinein und zieht ein mottentersessenes Seidenkleid in das Licht, das matt durch die Seidenportieren der Fenster schimmert. Feiner Lavendelduft erfüllt die Luft. Die Greifin schnuppert... ach, welch vertrauter Geruch! Erinnerungen werden wach Erinnerungen an die gute alte Zeit, da ihr Seligster noch als Einjähriggeleit bei den Husaren stand...

In diesem Augenblick kommt von der Tür ein pochender Laut. Mit einem müden Seufzer legt die Greifin das kostbare Kleid — kostbar ob der darin verwobenen Erinnerungen, Träume einer glücklichen Zeit — in die Truhe zurück. Noch einmal atmet sie tief den Lavendelduft und öffnet geistesabwesend die Truhe. Draußen steht eine furchterregende Gestalt. Aus einem geschwärzten Antlitz leuchten ein paar blühende Augen, deren Blick zum Gesicht stark kontrastiert. Es ist der Kohlenmann, der der greifen Gräfin die Rechnung präsentiert. Die Gräfin rümpft die aristokratische Nase: der Mann riecht nach Knochenarbeit!

Die feine, weiße Greifinhand kratzt in einem gestrickten Pompadour und klaut den Betrag der Rechnung zusammen, die weiten Schnupper auch der Kohlenmann den feinen Lavendelduft ein, sein Gesicht verzieht sich und Nichtwertchen zeigen seine Mienen. „Entschuldigen Sie, aber was kostet hier so bei Ihnen?“ fragt er neugierig und fragt das gereichte Geld in die Hosentasche. Der Gräfin droht eine Ohnmacht, die feine, weiße Greifinhand winkt ab und verwundert geht der Mann.

„Nein, diese Profeten!“ jault die Gräfin und stürzt auf ihre Truhe hin, reißt zitternd die Zeichen einer vergangenen Epoche an sich... Die Augen umflören sich, das Gebiß im Munde klappert, dem Körper schüttelt Erregung... Sie breitet die Hände auf dem Fußboden aus: hier das bereits erwähnte Kleid, jetzt einen zerbrochenen Fächer, den sie auf dem ersten Ball schwang, und dieses Band, dieses Mandolinenband schenkte ihr Freiherr Ottokar, der, hoch, so stürmische, damals, als der Fieber blühte, und hier... die Greifin läßt die Arme sinken, hier... der Gummischlauch mit dem Papa höchstselbständig sein geliebtes Maßbier auf Flaschen füllte. Der Duft des Lavendels wird stärker, und wider, immer wider... wöllig atmet die alte Gräfin die Blütenchwaden. Die Erinnerungen kommen mit Macht, stürmen, wachen, sie denkt an die gute, alte Zeit, an die damaligen besseren Menschen; tja, besser waren sie, die Kohlenmänner waren nicht so frech, jamohi frech, schreibt die Gräfin... Lavendelduft und sinken? Pfu! Lavendelduft ist das Odeur einer traditionellen, alten, hm ja, Kultur, natürlich Kultur, wenn man es noch nicht wissen sollte, denkt die Gräfin und träumt weiter, während ihre feinen, weißen Greifinhand mit den Fingern gedankensvoll die Notizenlöcher im Seidenkleid erweitern. Sie träumt, träumt von „besseren“ Zeiten...

Und unten kracht der Kohlenmann über die seltsame Frau. Spuckt in die Hände und hebt den Zentner Feuerung auf die breiten Schultern, auch er denkt: Kinder, das gibt es noch, ein altes Weib, 'ne ganze Villa mit 12 Zimmern, Wimpernpension eines Ministers... und ich wohne mit Frau und 4 Kindern im Keller, habe 1 1/2 Jahre „stempeln“ müssen bis ich diese Arbeit fand... Kinder, das gibt es noch...

Landarbeiterbehandlung im Junkerparadies

Ein fast unglaublicher Fall von Anmaßung eines Gutsherrn gegenüber einer Landarbeiterfamilie fand in Rostock ein gerichtliches Nachspiel. Wegen verachteter Nötigung hatten der Gutsherr Franz Schumann aus Volkenshagen und sein ehemaliger Wirtschaftler Kurt Krüger Strafbefehle über 200 und 30 Mark Geldbuße erhalten. Sie riefen die Entscheidung des Gerichts an. Der Tatbestand war so: Das Landarbeiterpaar Jahnke war im März als Schnitter bei Schumann eingetreten. Die Frau kam jedoch nicht zur Arbeit, da sie krank war. Als die rechnerische Arbeitszeit begann, wollte der Pächter dem Arbeiter in wöchentlichen Raten eine „Rauion“ vom Lohn abziehen. Zunächst bat der Arbeiter, mit dem Abzug bis nach der Konfirmation seines Sohnes zu warten. Im Mai hat dann Jahnke den Abzug abgelehnt und die Arbeit mit dem Einderstandnis Schumanns niedergelegt. Dieser wollte die Familie sofort aus der Wohnung haben. Zunächst ließ er die leihweise hergegebenen Bettstellen und Decken aus der Wohnung holen, dann den Herd herausnehmen, damit die Frau nicht kochen konnte. Als sie darauf ihr Essen auf der gemeinsamen Feuerstelle der Schmitter kochte, wurde ihr das zweimal verboten. „Wir kochten trotzdem weiter“, erklärte die Frau als Zeugin, „denn essen mußten wir doch“. Während aber der Mann eines Tages auf Arbeitsuche war, schickte der Pächter seinen Wirtschaftler mit dem Auftrag, der Frau den Kochtopf wegzunehmen. Tatsächlich nahm er den Topf nicht nur vom Feuer, sondern schüttelte auch das Mittagessen, Kartoffeln, in

*) Vergleiche auch W. Jacobi, Die Stigmatizierten (München 1923).

einen Eimer. Da es der einzige Kochtopf der Familie war, mußten die fränke Frau, zwei kleine Kinder und andere Familienmitglieder zwei bis drei Tage ohne warmes Essen zubringen. Daraufhin wandte sich der Arbeiter an die Gendarmerie, die die Rückgabe des Topfes an die Familie veranlaßte; gleichzeitig verfügte der Gemeindevorsteher die Kocherlaubnis bis zum Auszug der Familie. Nach diesen Erfahrungen ist der Mann „landsflüchtig“ geworden und arbeitet jetzt in Koftok.

Vor Gericht verteidigte sich der Pächter Schumann damit, ein Gendarmeriekommissar habe ihm den Rat gegeben, seine eigenen Sachen aus der Wohnung des Schnitters zu nehmen, um die Leute aus der Wohnung zu bekommen, da er nicht wie bei ausländischen Schrittern vorgehen könne. Der Kommissar bezeugte jedoch als Zeuge, daß er den Angeklagten ausdrücklich auf den Weg der Räumungsklage verwiesen habe. Der Pächter aber habe erklärt, er könne sich doch nicht mit einem Schnitter vor Gericht hinstellen. Der Wirtschaftler hatte seinerzeit auf Vorstellungen des Kommissars den Kochtopf wieder zurückgebracht, worauf ihm vom Pächter gekündigt wurde, denn er und nicht der Wachtmeister hätte zu befehlen. Das Ehepaar bezeugte als Zeugen, daß sie für den Räumungsabzug nicht einmal eine Quittung erhalten hätten. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe für Schumann und 10 Mark für Krüger. — Wenn es gegen Arbeiter geht, sind die Gerichte von einer aufsehenerregenden Milde.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250

Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Vereine und für die Industrie. 12.55: Neuerer Zeitzeichen. 13.30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratsschlüsse fürs Haus. 22: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Preisnachrichten und Sportfundienst.

Freitag, den 2. Dez. 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Stunde und Wochenchau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 18.50—19.20: Hans Brodow-Schule. 1st. Handelskunde. — 19.20—19.35: Unter vier Augen. — 19.35 bis 20.05: Stunde der Deutschen Reichspost. — 20.15: Die Funkkapelle spielt. — 21.15: Uebertagung aus Gleiwitz: Heitere Quartette von B. Kehlendorfer. — Anschließend: Die Abendberichter und zehn Minuten Esperanto. — 22.30: Kabarett auf Schallplatten.

Warschau — Welle 1111.

Freitag, 15: Wetter- und Wirtschaftsbericht. 16.40: Vorträge. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.15: Verschiedenes. 19.30: Vorträge. 20.15: Symphoniekonzert.

Wien — Welle 517,2 und 577.

Freitag, 10: Vormittagsmusik. 16: Nachmittagskonzert. 17.20: Musical. Kinderstunde. 17.40: Wochenende. 18: Kraftfahrwesen. 18.30: Stunde der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie. 19.30: Die Bedeutung der Haut für den Menschen. 20.30: Kammermusik.

Rom — Welle 450.

Freitag, 17.30: Wie Dienstag. 18.45: Wie Dienstag. 20: Wie Dienstag. 20.40 ungefähr: Unterhaltungskonzert. 22.55: Letzte Mitteilungen. Anderes Programm: Wie Montag.

Bern, Welle 411 — Basel, Welle 1100.

Freitag, 16: Orchester. 16.45: Hausfrauenviertelstunde. 19.30: Vortrag: Die Musik der Woche. — 20: Radiophonische Plauderei. 20.20: Solistenkonzert. 22.05: Orchester.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowik. Am Dienstag, den 6. Dezember 1927, abends 7 1/2 Uhr, findet im Central-Hotel ein Vortrag über „Die körperliche Erziehung der Frau seit 1925“ von Herrn Studienrat Franz statt. Da dieser Vortrag für die Genossinnen besonders Wichtigkeit hat, so werden diese gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kattowik. Der Kurs über „Geschichte der Volkswirtschaft“ findet von jetzt an im Zimmer 23 des Centralhotels zur gewohnten Stunde statt.

Schwientochlowik. Am Freitag, den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal des H. Scholtyssek, Langestraße Nr. 17, ein Vortragsabend des Bundes für Arbeiterbildung statt. Referent Dr. Wolf.

Nitolai. Am Sonntag, den 4. Dezember 1927, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal die Mitgliederversammlung des B. f. A. statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung werden sämtliche Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Außerdem werden Bücher umgetauscht.

Veranstaltungskalender

Achtung! Chorführerkursus!

Der diesjährige Chorführerkursus für den oberischlesischen Gau der Arbeiterjünger beginnt unter Leitung des Gauleitermeisters J. Wörner kommenden Sonntag, 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Centralhotel zu Kattowik. Jeder Verein entsendet dazu 3—5 Teilnehmer.

Kattowik. Freidenker. Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Centralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt.

Kattowik. L. B. „Die Naturfreunde“. Am Freitag, den 2. Dezember d. Js., findet im Saal des Centralhotels, abends 8 Uhr, unsere fällige Monatsversammlung statt. Nach derselben folgt ein Lichtbildvortrag über „Wandern durch Oberschlesien“. Wir ersuchen alle Mitglieder pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kattowik. Arbeiterschachverein. Montag, den 5. Dezember 1927, abends 8 Uhr, findet im Central-Hotel, kleiner Saal, eine Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Domb-Josefsdorf. Freidenker. Zu der am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Versammlung, die ausnahmsweise diesmal mit den Kattowiker Genossen abgehalten wird, werden die Mitglieder um vollständiges Erscheinen gebeten. Das Erscheinen des Bezirksleiters erforderlich. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Bismarckhütte. Freidenker. Sonntag, den 4. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr, findet die Generalversammlung des Fr. Vereins Bismarckhütte bei Herrn Paschel, Krol. Huta, Tempelstraße 35, statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes recht zahlreich zu erscheinen. Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Königshütte. Arbeitergesangverein. Wegen der Ausführung von Brahms Requiem, wird die Probe in nächster Woche von Montag auf Dienstag verlegt.

Kuda. Freidenker. Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr findet beim Herrn Wypulok in Kuda eine Generalversammlung für Freidenker und Feuerbestattung statt.

Vermischte Nachrichten

Hypnose und Verbrechen.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Hirschberg (Schlesien) begann am Freitag die Berufungsverhandlung gegen den Vortragsredner und Experimentalpsychologen Leo Eriksen, dem die Angeklagte ein in Hypnose begangenes Sittlichkeitsverbrechen zur Last legt. Eriksen war in der ersten Instanz wegen Notzucht in Tateinheit mit Körperverletzung und tätlicher Beleidigung zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren und zu 3000 Mark Geldbuße verurteilt worden. Sowohl der Verurteilte als auch die Staatsanwaltschaft hatten Berufung eingelegt. Das Urteil erster Instanz nahm folgenden Sachverhalt an: Eriksen hielt im Juni 1926 in Warmbrunn Vorträge. Im Kurhaus habe er das Stubenmädchen Elfriede Heinrich, als es sein Zimmer betrat, hypnotisiert und den eigenen Willen ausgeübt. Unter Ausnutzung der hervorgerufenen Willenlosigkeit des Mädchens habe er dann an ihrem Körper eine ärztliche Untersuchung vorgenommen. Auch am nächsten Tage habe er sie wieder in einer Weise untersucht, die den Tatbestand des Sittlichkeitsdeliktes erfülle. Eriksen selbst will lediglich das Mädchen mit ihrer Einwilligung und auf ihren Wunsch untersucht haben. Die Berufungsverhandlung dreht sich vor allem um das Ergebnis mikroskopischer Untersuchungen, die drei Hirschberger Ärzte vorgenommen haben. Auch um die wissenschaftliche Beurteilung der Hypnose wird sich eine scharfe Auseinandersetzung entspinnen. Zur Berufungsverhandlung sind nicht weniger als 14 psychologische und medizinische Sachverständige geladen. Dem Angeklagten stehen drei Rechtsanwälte zur Seite. Die Verhandlung selbst fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Wie schütze ich mich vor Einbrechern?

Eine Sorge zumal für Leute, die in kleinen Häusern oder sonst im Erdgeschoss wohnen. Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns: Ein guter Schutz gegen Einbruch besteht darin, einen Holzkeil von innen unter die Tür zu schieben und ihn mit einem Zapfen im Fußboden zu befestigen. Je stärker der Dieb drückt, desto fester zu wird die Tür sein. Moderne Jalousiefenster sind kindlich leicht von außen zu öffnen, können zehn Sekunden. Auch Stangenriegel Fenster sind auf bequeme Art zu öffnen. Die alten Ladenfenster waren fast diebstahlsicher, aber dieser Typ verschwindet jetzt ganz. Versteht auch die Fenster! Nicht Schloßer fürchtet der Einbrecher am meisten, sondern Lärm. Versucht deswegen, ihn möglichst geräuschvoll zu begrüßen. Ich meine damit nicht irgendwelchen Patenteinbrecheralarm. Am besten erfüllt diesen Zweck ein bellender Hund. Ein klaffender Kerker ist kein Gewicht in Gold wert. Wenn kein Hund vorhanden ist, so richte dir einen Papagei als Hauspolizist ab. Berufseinbrecher sind fast durchweg abergläubisch und eine mysteriöse „Stimme in der Dunkelheit“ wird ihre Nerven erschüttern. Hier zwei einfache Vorschläge, Einbrecher in Verwirrung zu bringen. Lasse alle Türen des unteren Stockwerkes offenstehen. Der Zug, der entsteht, wenn der Einbrecher das Fenster öffnet, wird wenigstens eine von ihnen zu geräuschvollem Zuschlagen bringen. Bedecke den Fußboden in der Nähe der Fenster mit einigen Bogen Papier. Jeder Schritt auf Papier bringt ein in der Stille der Nacht erschreckendes Geräusch hervor. Die englische Zeitschrift „Lusiners“ gibt einige Winke über sichere Plätze für Wertgegenstände. Vermeide alle gebräuchlichen Plätze, denn diese suchen Diebe zuerst. Bege z. B. deine Wertgegenstände lieber auf den Schrank, sie sind schwerer zu stehlen, weil der Dieb dazu einen Stuhl an den Schrank stellen muß, was in der Dunkelheit nicht leicht ohne Geräusch abgeht. Einer meiner Freunde versteckt seine Wertgegenstände unter dem Dach der Hütte seines Airedale-Hundes.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Król. Huta; für den Interatenteil: Anton Rzytcki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp z ogr. odp., Katowice. Kościuszki 29.

BACKIN PUDDING-PULVER MILCH-EIWEISS-PULVER VANILIN-ZUCKER GUSTIN

Dr. Oetker's
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Erfindungen u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin“
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Gustav Weese
Torun

DESSERT-SCHOKOLADE
VORZÜGLICH IM GESCHMACK.

Werbet ständig neue Leser für den „Volkswille“!

Gerade

weil die Schuhe so teuer sind, ist zur Pflege das Beste gut genug, deshalb

spare durch

Erdal

Nestle's Kindermehl
nahrhaft, leichtverdaulich

Krankenkost Säuglingsnahrung

Broschüre über Säuglingspflege kostenlos in Apotheken * Drogerien u. s. w.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 3 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinwandbruch / Das Flickbuch
Bäkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Handanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Aus Abheften Bergschonung unjourn!

Abre 60 verschiedene Bände

Überall zu haben oder vom

Verlag Olo Beyer, Leipzig-T.

BUCHDRUCKEREI
VITA

fertigt

schnell und sauber moderne Drucksachen für:

Handel Gewerbe Vereine Industrie

Katowice, ul. Kościuszki 29